



Abb. 12. Die Kirchenstiftung. Fresko von Bartholomäus Altomonte um 1730

hochgeborene Taufpatinnen erinnert, etwas Verhülltes am Arm, die Linke in entwaffnender Naivität ein putziges Jagdhündlein, die rechte ein Stekkissen? Das hätte um 1600, da unsere Erzherzogin bereits verwittibt war und vor dem Tode stand, wahrhaftig keinen plausiblen Grund mehr. Um so eher Recht hat der Forscher — eben unser braver Prangner — mit seiner Vermutung, daß die erste Andachtsstätte ursprünglich den Zweck hatte, hohen Jagdgästen, die Sonntags dem edlen Nimrodvergnügen nachgingen und ihre Christenpflicht nicht verabsäumen wollten, auf Bergeshöhen eine Morgenmesse zu ermöglichen. Möglicherweise hat ein weidfroher Abt von Admont selbender diese stimmungsvolle Verbindung des Angenehmen mit dem Notwendigen getroffen.

Den beiden Titelpatronen sind hier noch zwei andere gar nicht üble Gemälde gewidmet. Das Hochaltarblatt, das den Märtyrern nicht ritterliche Richtschwerter sondern richtige landläufige „Grasshacken“ in die Hand gab. Rahmen und Bild scheinen für die Umgebung zu groß — haben also wohl ein anderes Bild verdrängt. Es trägt übrigens in seinem vom Tabernakel verdeckten Unterteil zwei Bergkirchen — St. Johann und Paul und Florianikirche? — und ein breitflankiges Schloß. Eggenberg, St. Martin? Das zweite Titelheiligenbild an der Evangelienseite des Presbyteriums ist laut graviertem Schildchen 1898 von Amalia und Anton Seidl in Graz hieher gewidmet worden. Es ist in farbfroher Rokoko-Herrlichkeit gemalt. Schade, daß kein Signum den Maler verrät. Ein Josef Seidl, Urenkel des Stifters von Mariagrün, wirkte von 1753 bis 1829 als Bildhauer und Maler, zumindest Faßmaler, in Graz. Der Hochaltar trägt an den bandartigen Lisenen des Aufbaues, unten an der Volutenausbuchtung zwei Wappen: Das des Stiftes Admont und das seines Abtes Anton von Meinersberg: Am gevierten Schild im Feld 1